

XLIV

Schönburgisches Bergwesen

Die älteren Anfänge und Spuren des Bergbaus im Erzgebirge wurden früher dargelegt, ebenso die Beziehungen, in welche das Haus Schönburg durch seinen Besitz dort, insbesondere durch den oberwäldischen Teil der Grafschaft Hartenstein zu ihm trat. Nun kam eine Zeit, wo er, begünstigt durch eine Reihe glücklicher Umstände und Funde, getragen von einer fortschreitenden Kultur, einen ungeahnten, fast märchenhaften Aufschwung nahm. Den unmittelbaren Anstoß erhielt er durch das Findigwerden erstaunlich ergiebiger Silbererzgänge bei Schneeberg und Annaberg gegen den Ausgang des 15. Jahrhunderts. Sie kamen dem Wohlstand Sachsens sehr gelegen, nachdem der älteste Freiburger Silberbergbau, der schon um 1162–70 n. Chr. anhub, nach üppiger Glanzzeit durch unregelmäßigen Abbau fast am Erliegen war. In einer sich fast übersteigenden Fülle wuchsen dann, namentlich im oberen Gebirge, auf böhmischer Seite nacheinander nicht weniger als noch 17 weitere Bergstädte empor. An dieser Gesamtentwicklung haben die Brüder Wolf I. und Ernst II. von Schönburg mit ihrem für die Zeitbedürfnisse offenen Blicke einen regen und bedeutsamen Anteil genommen; sie sind selbständige oder mitbeteiligte Begründer von drei Bergstädten geworden, von Scheibenberg, Oberwiesental und dem besonders wichtigen und noch heute blühenden Joachimstal. Wenn

man den Einzelheiten ihrer Schöpfungen nachgeht, erhält man zugleich ein nicht nur reizvolles, sondern auch typisches Bild von jenen erzgebirgischen Vorgängen, welche damals ganz Deutschland bewegten und führende Handelsherren aus Nürnberg, Augsburg, Breslau, Basel usw. zum gewinnreichen Einkauf der Roherze dorthin zogen. Wie wir sahen, war den Brüdern ihre treffliche Mutter und Vormünderin, Anna Gratiola von Schönburg-Glauchau, durch den Ausbau der Bergstadt Hohenstein im Chemnitz-Zwickauer Revier 1510 schon mit dem besten Beispiel vorangegangen (S. 318). Eine weitere wertvolle Beziehung schuf für sie die Vermählung ihrer Schwester Elisabeth mit dem Grafen Hieronymus Schlick zu Bassau auf Weiskirchen, insofern dies reichbegüterte Adelsgeschlecht, das dem deutschen Reich sogar einen Kanzler gegeben hatte, bahnbrechend an dem böhmischen Bergbau auf dem erzgebirgischen Südabhange mitwirkte. Endlich standen sie durch den damals noch vollen Besitz der unzertrennten Hartensteiner Grafschaft, durch ältere Bergorte dort, wie Löbnitz und Elterlein, und ererbte bergbauliche Interessen in einem natürlichen, nahen und fortlaufenden Zusammenhang mit dem allen. Hatte es doch schon in der ersten Verpfändungsurkunde Hartensteins an Veit I., also an den fünften Ahnherrn rückwärts im Jahre 1406 wörtlich geheißen: „... und dazzu die Leheniz (Löß-